

*Dann erhält das Land seine Sabbate ersetzt, in der Zeit der Verwüstung, während ihr im Land eurer Feinde seid. Dann hat das Land Ruhe und erhält Ersatz für seine Sabbate. Während der ganzen Zeit der Verwüstung hat es Sabbatruhe, die es an euren Sabbaten nicht hatte, als ihr noch darin wohntet.*

Lev 26,34f

Ich habe mich entschieden, zunächst EÜ zu zitieren, weil Bubers Text manchmal überhaupt erst auf diesem Hintergrund verständlich zu werden scheint. Ich vermute aber, dass sich bei näherer Betrachtung daraus mehr nehmen lässt. „Dann schätzt das Land seine Feierjahre nach, alle Tage seines Verstummens, da ihr im Land eurer Feinde seid, dann feiert das Land, es schätzt seine Feiern ein. Alle Tage seines Verstummens wird es feiern, was es nicht feierte bei euren Feiersitten, bei eurem Sitzen auf ihm.“ Es geht zwischen den beiden Versionen erkennbar nicht nur um andere, schwierigere Formulierungen, sondern auch um unterschiedliche Aussagen in wichtigen Einzelheiten. Dabei ist der Kern völlig klar und extrem aktuell. Das Land, sehr deutlich in seiner Doppelbedeutung verwandt als Gegend, wo die wohnen, und als Boden, Erde, auf dem die nicht nur wohnen, sondern auch wirtschaften, benötigt eine bestimmte Behandlung. „Sabbate“ nennt es EÜ, „Feierjahre“ Buber und danach nur noch „feiern“, durchaus im Sinne von „krank feiern“. Das will sagen, was durch übermäßige Beanspruchung zerstört wird, beschädigt, krank gemacht, das kann nur wieder heil werden, wenn es aus jeder Beanspruchung rauskommt. Der Boden braucht Brache, das Land braucht Frieden, die Arbeitenden brauchen frei, und das um so länger, je stärker die Überbelastung war. Das gilt auch im Umkehrschluss. Je länger die Auszeit ist, die jemand braucht, desto stärker muss die Überbelastung gewesen sein. Zunehmende Zahlen von Süchtigen und Süchten, von Depressionen und Rückzügen aus der Gesellschaft, von Tötungshandlungen gegen sich selbst und andere zeugen nicht von Faulheit, schlechter Moral oder fremden Sitten, sondern alleine davon, wie sehr diese Gesellschaft ihre Mitglieder überfordert und alleine lässt. Dass das keinem Eins-zu-eins-Muster folgt, wer am meisten überfordert ist, rastet am meisten aus, ist klar, sondern das verteilt sich irgendwie. Die einen werden krank, die anderen Selbstmörder und die dritten AfDler, um dann auf die ersten beiden loszugehen. Aber vor allem sind die stinksauer auf diejenigen, die den Folgen des bösen Tuns unserer Gesellschaften entgehen wollen, indem sie das Versprechen glauben, hier gebe es das alles nicht, und hierher kommen. Einer solchen Möglichkeit ist für die Betroffenen in unserem Text mit dem Exil ein Riegel vorgeschoben. „Das ist unser Land“, ist keine Option mehr. Ich verlasse also diesen Pfad, obwohl man ihn weitergehen und den Text antirassistisch lesen könnte. Offensichtlich kann man ihn nicht nur, sondern man muss ihn gegen die industrielle Landwirtschaft lesen. Das Land tritt hier ja in eigenem Recht auf, also in Abhängigkeit von und in Übereinstimmung mit göttlichem Willen, aber in diesem Rahmen als eigenes Rechtssubjekt. Ihm stehen die Feierjahre/Sabbate zu und es fordert sie nicht nur ein, es nimmt sie sich wie einen Schatz. Dieses „schatzen“ hat durchaus und gewollt etwas, das die Geschätzten als Raub wahrnehmen. Es beraubt sie ja auch real ihrer herkömmlichen Lebensgrundlage, wenn sie in die Verbannung müssen. Aber das ist die Konsequenz davon, dass sie zwar Sabbate gefeiert haben mit irgendwelchen „Feiersitten“, diese aber das Recht des Landes missachtet haben. Wir neigen nicht mehr dazu, Land, Leute und Sitten als Einheit zu sehen, hier muss „Land“ also konsequent als „Boden“ gelesen werden, um die heutige Brisanz zu begreifen. Das Land, der Boden wird „Verstummung werden“, unfruchtbar, nicht nutzbar, „Wüste“ im Zitat (Vers 33) und Wüste heute ganz real, wenn ihr es weiter so macht, wie ihr es macht. Auch diesen Pfad muss ich nicht fortsetzen, obwohl auch hier gilt, dass man unsere Stelle agrarökologisch weiterlesen könnte. Feiern muss das Land, wie gesagt, so wie der von der Arbeit ausgelaugte Mensch krank feiern muss. Dieses „Feiern“ hat eine ganz enge Verbindung zum „Verstummen“, nicht etwa zur lauten Fröhlichkeit. Das Wort alleine und wie Buber es benutzt, oder besser wo Buber es identifiziert, wäre ebenfalls eine eigene Leseweise wert, aber die beginne ich hier gar nicht erst. Aber dieses Feiern, und genau so ja auch der Sabbat, sagt etwas über Zeiten. Das Verbot, am siebten Tag der Woche zu arbeiten, nun ja, die Idee, dass es eine Woche mit sieben Tagen und davon

einem Ruhetag geben könnte, war ja schon eine ganz frühe Initiative zur Entschleunigung der Zeit. Man darf da selbstverständlich keinen neoliberalen Beschleunigungsrahmen in diese Zeit hineinlesen, aber das Prinzip, der Grundsatz, dass es nicht nur eine einzige Zeit gibt, sondern dass Dinge und Umstände ihre Eigenzeiten haben, ist damals so gut wie heute richtig. Und ebenso gilt zeitlos, dass diese Eigenzeiten Eigenlogiken entwickeln werden, wenn man sie missachtet. Da wären wir wieder bei den Krankheiten und Störungen von vorhin. Unsere Stelle muss also auch als eine gesellschafts-, sozial- und gerechtigkeitspolitische gelesen werden. Land wird weniger fruchtbar, wenn ihm dauernd Ressourcen nur entzogen werden. Menschen werden weniger produktiv, wenn sie zu wenig regenerieren können. Menschen werden gar nicht unbeschwert kreativ, wenn sie keine Muße haben. Gesellschaften werden ohne produktive und kreative Menschen arm, nicht reich. Es ist ein liberaler Kurzschluss, dass Regeneration technisch verstanden und als Lohn der Anstrengung organisiert werden könnte. Muße muss am Anfang stehen, Sabbate, Feiertage, Ruhe, nur dann gelingt etwas und das Land, die Menschen, der Boden müssen das nicht wieder mit großen, unwiederbringlichen Verlusten abfeiern.